

Erfahrungsbericht über einen Forschungsaustausch vom ersten März 2018 bis zum 31. März 2018 in Szeged, Ungarn, am dortigen pharmakologischen Institut der Universität Szeged.

Über eine Informationsveranstaltung im Frühjahr 2017 wurde ich auf die Möglichkeit aufmerksam, mein wissenschaftliches Projekt im Ausland zu absolvieren.

Ich studiere damals Humanmedizin an der Universität zu Köln im 2. Semester. Eine Besonderheit der Universität zu Köln, an welcher man Humanmedizin im Modellstudiengang studiert, ist die Anforderungen an die Studierenden, ein wissenschaftliches Projekt innerhalb der ersten vier vorklinischen Semester zu absolvieren. Jenes Projekt hat sich im weiter gefassten Rahmen mit einem oder mehreren der großen Fächerblöcke der Vorklinik zu befassen. Das Projekt kann im In- aber auch im Ausland absolviert werden, muss einen Mindestumfang von 160 Stunden umfassen und kann sich einem Thema widmen, welchem man sich im weiteren Studienverlauf erneut zuwendet, zum Beispiel im Zuge einer Doktorarbeit.

Die BVMD - Bundesvertretung für Medizinstudierende in Deutschland war meine erste Kontaktstelle im Prozess der Vermittlung eines Praktikumsplatzes.

Ich begann erst im Sommer 2017 mit der Bewerbung, zu einem Zeitpunkt, zu welchem die Reguläre Bewerbungsphase für Plätze für das Sommersemester 2018 bereits abgelaufen war, weshalb ich mich auf Restplätze bewarb. Dies empfand ich jedoch kaum als Einschränkung, da das Angebot an noch verfügbaren Plätzen ein weites Spektrum an Möglichkeiten aufwies. Schnell entschied ich mich für Ungarn als mein gewünschtes Land für das Praktikum, hauptsächlich aus kulturellem Interesse für Land und Leute dort. Auf der BVMD Website meldet man sich also an und ich wählte für meine Situation passend die Bewerbung auf einen Forschungsaustausch, also ein einmonatiges Projekt, aus.

Auf der BVMD Website erstellte ich dann im internen Bereich eine Bewerbung, welche persönliche Kontaktdaten, eine Immatrikulationsbescheinigung, ein Motivationsschreiben auf Englisch sowie ein Sprachzeugnis für die Sprache Englisch enthielt.

Zum Sprachzeugnis möchte ich anmerken, dass es, vor allem an der Uni Köln, ratsam ist, sich so früh wie möglich um das Zertifikat zu kümmern. Das Zeugnis wird vom Sprachlabor der philosophischen Fakultät ausgestellt; die Uni bietet den Service des Sprachtests - und anerkanntem Zeugnisses an, jedoch sind die Plätze in den jeweiligen Prüfungen heiß begehrt und oftmals weit im Voraus vergeben - außerdem muss man einige Tage bzw. Wochen auf das Ausstellen des Zeugnisses warten. Eine Freundin hatte

mich jedoch schon darüber informiert, weshalb ich den Sprachtest schon zu Jahresbeginn 2017 absolviert hatte.

Des Weiteren wird eine Kopie von Personalausweis und Versicherungskarte benötigt.

Zusätzlich hatte ich bereits von vorherigen Reisen eine Auslandsrankenversicherung über die HanseMercur Versicherung abgeschlossen, auf welche ich auch während des Forschungsaustausches zugreifen konnte. Auch über eine private Haftpflichtversicherung verfügte ich bereits vor Reiseantritt.

Nachdem ich mich für das Land Ungarn entschieden hatte, wählte ich als Stadt Budapest aus, und bewarb mich dort auf drei verschiedene Projekte, als erste Priorität wählte ich HuMSIRC(Hungary);Genetical and immunological study of Human Renal Cell Carcinoma (RCC), da mir dieses Thema in engem Zusammenhang zum im Semester zuvor belegten Fach Histologie zu stehen schien.

Einige Wochen später erhielt ich auch tatsächlich die Zusage für ein Projekt - zu meiner anfänglichen Verwirrung jedoch über ein Projekt nicht in Budapest, sondern Szeged und mit dem Thema der Forschung an Kardiomyozyten. Ich wendete mich per Mail an die zuständigen Koordinatoren des BVMD, welche mich jedoch an die Mitarbeiter des IFMSA - international federation of medical student's association's - verwiesen: ab dem Zeitpunkt meiner angenommenen Bewerbung hatten sich die Zuständigkeiten verändert, und von nun an waren Betreuer direkt in Ungarn, Szeged für mich zuständig. Schnell konnten Sie mir weiterhelfen, aufgrund eines zu hohen Bewerber/innen Aufkommens für Budapest hatte ich stattdessen einen Restplatz in Szeged zugeteilt bekommen.

Ich informierte mich also über die Stadt und nahm den Platz an. Anschließend musste ich noch die notwendigen 150 Euro Bewerbungsgebühren bezahlen, und meine Reisepläne mit der Koordinatorin in Szeged absprechen.

Damit waren meine Vorbereitungen getroffen, ich buchte meinen Flug und erreichte Ungarn am 28. Februar 2018. Von Budapest reiste ich weiter mit dem Zug nach Szeged. Am dortigen Bahnhof wurde ich von einer Mitarbeiterin des IFMSA in Empfang genommen. Sie begleitete mich zu meiner Unterkunft für die nächsten 4 Wochen - ein Zimmer im Studierendenwohnheim, welches sich direkt gegenüber der Uniklinik in Szeged befindet, und in welchem hauptsächlich ungarische Medizinstudierende untergebracht sind. Ich teilte mir das Zimmer mit einer Studentin aus Südkorea, welche ebenfalls für 4 Wochen ein Pflegepraktikum an der Uniklinik Szeged absolvierte. Für das Zimmer fielen keinerlei Extrakosten für mich an.

Des Weiteren erhielt ich eine Stempelkarte, mit welcher ich wochentags ein kostenloses, warmes Mittagessen in einer nahegelegenen Kantine in Anspruch nehmen konnte. Das

ungarische Essen bietet - vor allem in den Wintermonaten - keine mit deutschem Mensaessen vergleichbare Vielfalt. Frisches Gemüse war eine Seltenheit, bzw. konnte nur gegen Aufpreis erworben werden. Ich ernähre mich in Deutschland vegetarisch, dies stelle in Ungarn jedoch ein Hindernis dar, da die vegetarisch / vegane Ernährungsweise dort nicht sehr etabliert ist. Häufig fand ich doch ein Würstchen in meiner vermeintlich „vegetarischen“ Gemüsesuppe schwimmen. Nichtsdestotrotz waren die Gerichte köstlich, es gab immer eine Vorspeise, Hauptgang und ein Getränk - vor allem die süßen Mehlspeisen kann ich empfehlen!

Im Vergleich zu Deutschland waren die Lebenshaltungskosten in Szeged für mich sehr niedrig. Ein Essen im Restaurant bekommt man für 3-4 Euro. Ich habe die Gemeinschaftsküche im Wohnheim tatsächlich kein einziges Mal benutzt. Frühstück mit Müsli im Cafe inklusive frischem O-saft gab es für einen Euro, das war fast billiger, als im Supermarkt einzukaufen (die Preise dort sind den deutschen viel ähnlicher, als in den Restaurants).

Meine SCORE Koordinatorin Tina half mir außerdem dabei, ein passendes Yoga Studio zu finden, in dem Kurse auch auf Englisch angeboten wurden. Sie vermittelte mich auch an ERASMUS-Veranstaltungen, die jedoch hauptsächlich auf gemeinsamem Trinken beruhten, weshalb ich mich davon fern hielt. Stattdessen erkundete ich Szeged auf eigene Faust und lernte schnell nette Menschen in versteckten Hausbars, kleinen Programmkinos oder gemütlichen Cafes kennen - alles hauptsächlich Indoor-Aktivitäten, während meiner Zeit in Szeged stiegen die Temperaturen selten über 0 Grad. Szeged liegt nahe der Grenze zu Rumänien und Serbien, beides Länder, welche ich in meiner Zeit in Ungarn mit dem Zug bereiste - dies kann ich nur empfehlen, die Preise für Zugtickets sind unfassbar niedrig und die Länder auf jeden Fall eine Reise wert.

Zu meinem eigentlichen Projekt lässt sich sagen, dass sie Mitarbeiter/innen des Pharmakologischen Institutes allesamt sehr freundlich und offen waren. Ich wurde liebevoll begrüßt und hatte immer mehrere direkte Ansprechpartner/innen vor Ort. All das konnte jedoch nicht das Problem lösen, dass in Szeged noch nie jemand vom Kölner wissenschaftlichen Projekt gehört hatte, oder dass die Forschungsarbeit in Szeged auf dem Fach Physiologie beruhte, welches ich zum damaligen Zeitpunkt noch garnicht belegt hatte. So war es eine Schwierigkeit für mich, mir selbst ein Thema für das Projekt zu suchen, mich in die Thematik der Elektrophysiologie einzuarbeiten und anschließend einen Kölner Professor zu finden, der bereit war, mir meine Arbeit in Ungarn als rechtens abzuzeichnen. Da das Verfassen eines angemessenen Projektberichts das eigentliche Kernthema meiner Zeit in Szeged war, kann ich, beruhend auf meinen Erfahrungswerten,

das absolvieren des wissenschaftlichen Projektes im Ausland nur eingeschränkt empfehlen. Natürlich hatte die Zeit großen Erfahrungswert für mich, doch das explizite absolvieren des Projektes, Verfassen des Berichts, Finden eines Betreuers in Köln waren mit unverhältnismäßig viel Aufwand verbunden, wohingegen man, wenn man in Köln bleibt, nur einen Blick auf die Pinnwand im LFI werfen muss, dort werden ständig Wisspro Absolvierende von möglichen Projektberichts-Unterzeichnern gesucht, was den ganzen Prozess wohl doch erheblich vereinfacht.

Ich durchlief aufgrund dieser Schwierigkeiten auch Perioden von großer Unzufriedenheit / Angst davor, das Projekt überhaupt nicht absolvieren zu können. Und in Bezug auf dieses explizite Problem hatte ich keine Ansprechpartner, da sowohl BVMD als auch IFMSA nur für die „Logistik“ zuständig sind, nicht jedoch für den Inhalt des geleisteten Projektes.

Ich bin sehr froh darüber, nun doch einen Kölner Professor gefunden zu haben, der bereit ist, meinen Projektbericht zu bewerten. Momentan befinde ich mich jedoch noch im Prozess des Anerkennen-lassens, weshalb ich noch kein finales Statement zum Erfolg / Misserfolg dessen abgeben kann.